Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 2 (1761)

Heft: 4

Artikel: Schreiben des Herrn Bertrands, Pfarrherrn zu Orbe

Autor: Bertrand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXVII.

Schreiben

Des

Herrn Bertrands, Pfarrherrn zu Orbe,

bom zten Augstmonat 1761.

Dis ie Erndte, die wir eben jetund eingesammelt haben, gab mir Unse eingesammelt haben, gab mir Unser las, über die sehr gemeinen Fehster nachzudenken, so von unsern Ackersseuten begangen werden; vielleicht wird es nicht unstanglich senn, ihnen solche zu Gemüthe zu führen.

Der erste Fehler besteht darinn, daß sie allzudichte säen; und diesenigen, so denselben in diesem Jahr begangen hatten, verspürten den merklichen Schaden, den dieser Uebersluß Ppp 2 der der ausgeworfenen Saat ihrer Erndte zuwegen brachte. Sie bekamen viele Garben und wenig Korn, weil eine groffe Anzahl Aehren vor der Bluthe fich niedergeleget hatten. Wir hatten Aecker von Mischelkorn, die nach Abziehung des Zehendens 130. doppelte Garben auf einer Juchart abwarfen, welches sonder Zweifel für eine reiche Erndte geschätzet werden mag. fe Garben geben in einem gemeinen Jahre an gedroschtem den vierten Theil eines Bern Masfes, welches mit dem unfrigen übereinkommt, diegmal aber, so viel wir nach ihrer Schwere abnehmen konnen, werden fie nicht den dritten Theil so viel abgeben. Also verlieret der unvorfichtige Ackersmann auf allen Seiten durch seis ne übel angestellte Wirthschaft. Er erschöpfet fein Land, das durch den Mift mit Gewalt fruchtbar gemacht werden muß, damit es ihn ernahren konne; er sammelt nur leichte, dunne und eingeschrumpfte Aehren. Im Gaen verliert er einen guten Theil des Saamens oh-Seine Erndte leidet ne den kleinsten Rugen. auch daben, sie ift geringe, und die Ginfammlung toftbar; im Troschen muß er destomehr Mahe und Zeit anwenden; das Stroh, so er daben gewinnet, ist nicht zureichend, den Schaden zu ersetzen, den er in oben angeführten Studen leidet; es empfinden diefen Schaden insbesonders diejenigen, die mehr nicht als 10. oder 12. Jucharten Ackerland auf einem Schlage (in einer Zelge) besitzen, welches mit einem Ackerzuge und Pfluge bearbeitet werden kan, indem sie sich durch die allzugrosse Menge Saas mens, die sie verschwenden, aussert Sand ses Ben,

sen, denselben vollkommen rein zu machen, oder von Zeit zu Zeit zu vertauschen, welches doch ein jeder geschickter Landmann thun sollte. Diesem Rachtheile und vielen andern könnte durch den Säe = Pflug gesteuert werden; * da der Bauer überdieß das Brodt für sich und seine Hausknechte blos aus dem Saamen ers sparen könnte.

Man pflegt aber einzuwenden, der herbe Winter ersordere, daß man dichte aussäe; als lein, das ist wohl ein schlechter Grund; man nehme sich nur in Ucht, seinen Ucker trocken zu halten; ihn ferners tief zu bearbeiten; srüh anzusäen; guten Saamen zu wählen, denselben gehörig einzubeizen, und auch in einer ansgemessenen Tiese, und in nöthiger Entsernung die Körner zu säen, welches durch die Säes Maschine, nach der Vorschrift des Herrn von Tull, aeschehen sollte; selbst in dem Falle, da man inst weite Feld ohne Anlage von schmalen Beeten säen will.

Man trage nur nicht das geringste Bedensten, die Hälfte und selbst zween Drittheile des Saamens zurück zu behalten, der insgemein aufgewendet wird, und davon ich mehr nicht als 8. Bern - Mäs sür jede Juckart fordere. Wo man die jestangeführten Mittel, so aus den Ansängsgründen des Ackerbaues, und aus sichern Erfahrungen hergeleitet sind, sorgfältig anwendet, da wird gewiß das Feld an Frucht keinen Mangel haben.

* 3m 1. und zien Theile unster Sammlungen.

Der zweyte Fehler, den unste Leute besgehn, liegt darinn, daß sie allzugrosse Garben binden. Es scheinet benm ersten Anblicke nicht viel daran gelegen zu senn, ob man schwere oder leichte Garben mache; so viel ist aber gewiß, daß ihre Grösse verschiedene merkliche Besschwerlichkeiten nach sich zieht, welche die Aussmerksamkeit verständiger Leute verdienen.

Erstlich werden dazu längere und stärkere Bande erfordert, und diese sind schwerer zu finden.

Zweytens; ist das Korn reif, wenn man es abschneidet, welches gewiß das beste ist, so verliert man im Binden viel davon, weil dies se Arbeit nicht anderst, als mit heftiger Wens dung und starkem Erschüttern dieser großen Garsben verrichtet werden kan. Wer dieser Arbeit iemals zugesehen, wird von der Wahrheit dies ser Anmerkung gänzlich überzeuget seyn.

Drittens; werden zwen und zwar starke Männer erfordert, um diese doppelte Garben zu binden.

Man kan viertens selbige nicht auf nund abladen, auf die Tenne bringen, und zusams menhäusen, ohne daß sich unsere Arbeitsleute auf das äusserste anareisen; wodurch sie nicht nur ihre Kräfte erschöpfen, die sie ohnedem in dieser Fahrszeit stark gebrauchen mussen; sons dern sich auch öfters den Gemächts-Bruch zus wege

wege bringen; ein Uebel, welches leider und ter unsern Ackersleuten sehr gemein ist.

Fünftens, verlieren diese Garben viele Körner, ehe sie in die Scheune eingebracht sind; durch das Erschüttern des Wagens sowohl, als durch das Abstreissen an den Hägen und Bäumen, welches daher entsteht, weil ben den doppelten Garben die Hälfte der Aeheren auswärts zu stehen kömmt, da hingegen ben kleinen einfachen Garben, dergleichen in unssern deutschen Lande üblich sind, alle Aehren innwärts zu stehen kommen.

Wenn sechstens geschehen sollte, daß der Wagen umgeschmissen wurde, so verlieren die kleinen Garben gar kein Korn, ben den großen Garben verhält sichs aber in diesem Falle ganz anders.

Siebentens schaden die Ratten den einfachen Garben viel weniger als den doppelten, da man die erstern so stellen kan, und auch würklich so stellet, daß alle Aehren an dem Haufen innwärts gekehret sind, da es dann diesen schädlichen Thieren schwer fällt, zu densselben einzudringen.

Achtens werden die grossen Garben auch ehender schimlicht, falls sie in die Schener gesbracht werden, ohne genugsam getröcknet zu senn.

Und endlich erfordern die doppelten Gars ben mehrere Zeit, wenn die Erndte gebunden und eingesammelt wird; da hingegen ben kleinen Garben Kinder, so viel sie in ihre Arme fassen können, bis in eine geringe Entfernung auf die (Wiede) oder Bindruthen tragen können, und also mit Hulfe einer Person von mittelmäßiger Starke im Stande sind, die Erndte zu sammeln und zu versorgen.

Unfre Ackersleute haben kaum ben geringften Schein eines Grundes, den übeln Gebrauch dieser allzugroffen Garben zu rechtfertigen. Sie geben vor, man kenne auf diese Weise sogleich nach der Erndte die Menge der eingesammelten Garben, man wisse also ohngefehr, wie viel die Aecker abaetragen; dieses hindere, daß sie nicht von den Troschern so leicht bestohlen werden; und so erkenne man auch, ob die Garben an Korn reich sepen; als ob sie diese Rechnung nicht eben fo gut mit fleinern Garben anstellen tonnten; machen fie felbe nur um einen britten Theil schwächer, so werden sie ohne viele Rechenkunft ihre Anzahl schätzen können. find sie gezwungen, zu dem elenden Grunde ihre Zuflucht zu nehmen, mit welchem die Hottentotten ihre lacherlichen Gebrauche zu beschönigen suchen, wann sie sagen: Das ist unser und unster Eltern Gebrauch; der fich bereits durch unendliche Zeiten erhals ten bat.

Der dritte Sehler wird in der Mischung der Saaten begangen; ein Fehler, der in der Waat so weit getrieben wird, daß er aller Orten, wo diese Gewohnheit nicht eingeriffen hat, eine nicht geringe Erstaunung erwecken Es saen unfre Ackersleute nicht nur Mischelkorn, nach dem in verschiedenen Landern üblichen Gebrauche; sondern sie saen auch Mécle, eine Mischung von Gerste, Sommer-und Winter - Wicken. Sie saen ferners ihre fogenannte Orgée, die aus Gerste, Saber und Wicken, bisweilen auch aus Linsen besteht. Es giebt ja wohl unter unsern Bauern solche, die einen ganz abentheurlichen Mischel von allerhand Arten von Saamen faen, den sie du Bled ramé und de la Bataille qu nennen pflegen.

Roch waren sie zu entschuldigen, woserne sie keine andre Saamen mischen wurden, als folche, die zu einer Zeit reif werden; aber ich kan ihren Gebrauch gar nicht gutheissen, wann ich sie die Gersten mit ganz verschiedenen Urten von Gewächsen faen febe; denn es kan nicht anders seyn, als daß sie entweders die Sommer- und Winter- Wicken vor ihrer Zeitigung einfammeln, welches ihren Wehrt verringert; oder daß sie die Gerste allzureif werben, und zuschanden geben laffen; weil felbige frühzeitiger ift als andere Gewächse. Auch find nach der Erndte die Felder, welche mit so vermischtem Saamen gesaet worden, dergestalten gang mit Körnern von Gersten angefüllet, daß man glauben sollte, man batte sie mit Vorsatz Bpp 5 auss

970 Schreiben des Zerrn Bertrands.

ausgestreut. Vornehmlich kan man da, wo die Hauffen gelegen haben, bisweilen die Hand voll Gersten nehmen, und dieses selbst zu einer Zeit, da die Wicken noch in der Bluthe sind.

Ich will mich hier nicht damit aufhalten, die Gründe anzusühren und zu widerlegen, mit denen man diesen schädlichen Gebrauch zu verstheidigen suchet; dieses würde mich weiters führen, als die Gränzen eines Briefes zulassen. Vielleicht werde ich Gelegenheit haben, diese wichtige Materie ein andermal von neuem vor die Hand zu nehmen.



Innhalt